

Zurück bleibt bei vielen ein Gefühl des Unbehagens. Langsam beginnen wieder mehr mit dem Fußballspiel, andere kommen auf den Platz, die eine oder andere Diskussion beginnt. Doch ein paar Fragen fallen immer wieder: Wie lange wird das noch so weiter gehen? Wo wird das enden? Wie lange ist es überhaupt noch möglich, in diesem Land zu leben? Und die ganz großen Fragen: Was kann ich tun? Was kann ich sagen, wenn die Polizei rassistische Razzien durchführt?

Diese Fragen werden hier nicht beantwortet, doch eines sollte wieder einmal festgehalten werden: Schaut nicht weg, sondern greift ein. Denn wer schweigt, stimmt zu - auch dann, wenn ein mulmiges Gefühl im Magen übrig bleibt...

Dieser Text wurde am 22 Mai 2006 auf <http://at.indymedia.org/newswire/display/55609> veröffentlicht.

Das ist ein Aufruf an alle Menschen und Gruppen, gegen Rassismus aktiv zu werden. Das ist ein Aufruf zu einer Zusammenarbeit, um dem Unmut über bestehende Verhältnisse stärker Ausdruck zu verleihen. Das ist ein Aufruf zu einer gemeinsamen Demonstration gegen die sich fortwährend verschlechternden Lebensbedingungen im Zuge der restriktiven Fremden-gesetze, gegen die sich wiederholenden rassistischen Übergriffe seitens der Polizei. Weil es an der Zeit ist, uns zusammenzuschließen, die Sichtbarkeit unseres gemeinsamen Unmuts verstärkt zu Tage zu bringen, und uns auf unseren gemeinsamen Nenner anstatt auf unsere Gegensätze zu konzentrieren. Alle Wütenden sind eingeladen sich zu beteiligen!

Vernetzungstreffen: Jeden Freitag 19:00 Uhr in der Bürogemeinschaft im 2. Stock des EKH, Wielandgasse 2-4, 1100 Wien (U1 Keplerplatz)

Kontakt: nofin@gmx.net

Mehr Information: <http://no-racism.net> + <http://at.indymedia.org>

gegen Rassismus
Demonstration
und Polizeigewalt!
Freitag, 9. Juni 2006 in Wien
Treffpunkt: 16:00 Uhr, Westbahnhof, Europaplatz
danach: 20:00-22:00 Kundgebung im Stadtpark

Frühling in Wien: Kunst, Rassismus und Polizeiterror

Ein Spaziergang in Wien hat es manchmal in sich. So wurde erst vergangene Woche die "Kunstmeile am Karlsplatz" offiziell eröffnet. Mit Lavendel und mehr Licht soll das Sicherheitsgefühl erhöht werden. Doch gleichzeitig können sich viele Leute in Wien nicht sicher fühlen. Der Polizeiterror ist allgegenwärtig, tagtäglich kommt es zu nicht nur rassistisch motivierten Razzien - und die Öffentlichkeit schaut zu bzw. weg...

Razzia am Karlsplatz

So geschehen am Karlsplatz, seit Jahrzehnten u.a. bekannter Treffpunkt der offenen Drogenszene in Wien. Dort waren schon von weiten mehrere Einsatzfahrzeuge mitten im Park zu erkennen. Es ist fast schon ein alltäglicher Anblick: Leute sitzen auf einer Bank, vor ihnen ein paar PolizistInnen, die nach Ausweisen fragen. Rucksäcke, Taschen usw. werden durchsucht, Leute weggewiesen und gelegentlich auch der eine oder die andere gezielt rausgegriffen und mitgenommen.

Es ist ein neues Sicherheitsgefühl, dass mit derartigen Schikanen vermittelt werden soll, so die offizielle Position. Allein durch die Errichtung einer "Schutzzone", die der Polizei weitere Sonderrechte verschafft, konnte der Platz nicht "gesäubert" werden. Immer noch treffen sich dort viele Menschen, immer noch sind dort StreetworkerInnen aktiv, und immer wieder verirren sich dorthin TouristInnen. Der von der ÖVP regierte 4. Bezirk in Wien (die Wieden) will sich nicht nachsagen lassen, dass es in ihrem Bezirk einen Platz gibt, der nicht ganz in das "neue" Image von Wien passen soll. Ein Image, an dem vor allem die in der Bundeshauptstadt allein regierende SPÖ seit Jahren arbeitet. Der Slogan "für mehr Sicherheit" soll mit verschiedenen städtebauerischen Maßnahmen und vor allem durch verstärkte Polizeipräsenz umgesetzt werden. Ein Teil der städtebauerischen Umbauten ist die Hochsicherheitszone Karlsplatz, die "nunmehr zu einem attraktiv gestalteten Platz im Herzen Wiens" umgestaltet wird.

Wie sieht diese Attraktivität aus? Ein hässlicher Stützpunkt für Polizei und SozialarbeiterInnen "ziert" nun den Platz. Von dort aus haben die Beamten einen guten Überblick, denn die Sträucher, die früher viel zur Gemütlichkeit im Park beitrugen, wurden zum Großteil entfernt. Für die PlanerInnen sieht dies aber anders aus. Für sie war der Resselpark, so der Name der begrünten Flächen am Karlsplatz, lange Zeit eine wenig einladende Grünfläche, die hohen Büschen und Hecken hätten als optimale Verstecke des Drogenumschlagplatzes gedient. Statt des "Urwalddickichts" (so wurde es tatsächlich in Medienberichten genannt!)



wurden Lavendel und Bambus gepflanzt. Alles für den besseren Ausblick? Jedenfalls nicht genug, denn für das überwachende Auge wurden schon Monate davor überall Kameras montiert. Mit diese können die Beamten Leute verfolgen - die Technik macht's möglich: Die Kameras sind beweglich und lassen Details auf den Bildschirm vergrößern.

Seit jeher finden am Karlsplatz Razzien statt. Doch in den letzten Jahren wurden diese immer mehr, immer häufiger. Mittlerweile ist es kaum noch möglich, über den Platz zu laufen, ohne einem/r PolizistIn zu begegnen. Sie streifen ständig umher und greifen willkürlich Leute heraus. Diese müssen oft ihre Taschen ausleeren, sich ausweisen - und die Polizei hat aufgrund der sogenannten "Schutzzone" das Recht, Leute aus "Sicherheitsgründen" des Platzes zu verweisen.

Immer wieder werden auch Personen mitgenommen. Sie verschwinden in der Polizeistation und ihr weiterer Verbleib ist für BeobachterInnen ungewiss. Jedenfalls ist der "Kunstplatz Karlplatz" kein Ort der Offenheit. Schon lange nicht mehr...

Kein Platz zum Erholen?

Der Spaziergang weiter durch die Innenstadt, in der sich viele TouristInnen tummeln.

Und siehe da, ein nicht seltener Anblick: Ein Polizeiauto rast die Straße entlang. Das Blaulicht wird kurz eingeschalten, eine Ampel bei rot überquert und dann - etwas später - das Blaulicht wieder ausgeschalten. Die Beamten haben es wohl eilig, zum nächsten Einsatzort zu gelangen? Eine Szene wie in einem schlechten Krimi. Wie Scherriffs, die mit allen Rechten ausgestattet sind, fühlen sich die HüterInnen des Gesetzes. Und so wie schon anno dazumal ist ihr Agieren im Jahr 2006 in Wien: rassistisch!

So führt der Weg den Ring entlang am Burggarten vorbei, auch ein Platz mit einer langen Geschichte. Irgendwann wurde dieser Platz von einem Kaiser der Bevölkerung von Wien geschenkt. Nicht nur die Familie der MonarchInnen sollte sich dort erholen dürfen. Doch nicht alle sind erwünscht. Der Platz ist wieder ein Ort des Geschehens, an dem es immer wieder zu rassistischen Razzien kommt. Heute nicht, zumindest nicht auf diesem Spaziergang, aber erst vor wenigen Tagen, flüstert wer in das Ohr der Spazierenden. Doch nicht weit von hier...

Razzia am Heldenplatz

Gleich neben dem Burggarten befindet sich der Heldenplatz, mit einer großen Wiese, auf der sich immer wieder Leute nieder lassen, Fußball oder sonst was spielen. Eine angenehme Atmosphäre, möge mensch meinen. Doch plötzlich parkt ein Polizeiauto mitten am Platz. Nach wenigen Metern sind jene PolizistInnen zu sehen, die unterwegs mit einem Hund beginnen, Leute zu kontrollieren. Waren es am Karlsplatz die Leute, die der offenen Szene zugerechnet werden, so wird hier nach anderen Kriterien selektiert: die Farbe der Haut.

Es sei nicht rassistisch, geben die amtshandelnden Beamten zu verstehen. Nein, es gäbe keinen Grund, dies persönlich zu nehmen. Die Leute würden immer gleich alles so persönlich nehmen, wo die Beamten doch nur ihren Job tun. Ein Tipp eines Hundeführers: Seien sie doch locker.

Es sieht anfangs so aus, als würden da ein paar Beamte zu einer Kontrolle schreiten, nichts außergewöhnliches, alltäglicher Rassismus. Doch was das beobachtende Auge nicht gleich

wahr nimmt. Längst befinden sich viel mehr Beamte auf der Wiese. Sie stehen rum und beobachten - noch unerkant.

Einige Leute ziehen es vor, sich angesichts der rassistischen Kontrolle zu verziehen. Doch am Eingang zum Park werden sie angesprochen, auf englisch heißt es plötzlich: Passport! Doch diese Worte kommen nicht aus dem Mund eines Uniformierten, heute ist der große Tag der zivilen FahnderInnen, die plötzlich überall zu sein scheinen. Ums Eck werden bereits die Rucksäcke, Hosentaschen und sogar Schuhe von weiteren Leuten kontrolliert. Eines haben die Herausgegriffenen gemeinsam: Ihre Haut ist nicht bleich genug!

Die Beamten machen keinen Hehl daraus, was ihr Ziel ist. Gezielt werden nach und nach alle Schwarzen am und um den Platz kontrolliert. An allen Eingängen parken plötzlich Polizeiautos, überall werden Beamte im Zivil aktiv. Sie fallen vor allem durch ihr unfreundliches Auftreten und die Ohrstöpsel ihrer Handys bzw. Funkgeräte auf. Sie passen absolut nicht ins Bild. Und trotzdem kennen sie sich hier aus.

So wird erzählt, dass in der vergangenen Woche vier derartige Razzien stattfanden. Und immer gehen die Beamten nach dem gleichen Schema vor: Die Leute, die sie kontrollieren, werden nach rassistischen Kriterien ausgewählt. Eine weiße Frau, die bei zwei Schwarzen Männern sitzt, wird auch kontrolliert. Was soll dadurch vermittelt werden? Wenn du dich mit denen einlässt, "Nehmen sie es doch nicht persönlich! Bleiben sie locker!" So der Rat eines Beamten.

Die Kontrollierten nehmen es auch relativ locker, sie sind es offenbar gewohnt, rassistisch beamtshandelt zu werden. Geduldig lassen sie das Prozedere über sich ergehen. Alle müssen sich ausweisen. Wer keine Papiere hat, "hat Pech gehabt", so ein weiterer Beamter. Die rassistischen StaatsdienerInnen haben sichtlich Spaß dabei, nach und nach die Leute bis ins Innere ihres Körpers zu filzen. Dazu wird eigens ein Bus aufgestellt, in den alle müssen. Ab und zu blickt ein Beamter mit Gummihandschuhen heraus, fragend, ob da noch mehr kommen: "Wo ist der Nächste?"

Mich hat's nicht erwischt!?

Eine blöde Meldung nach der anderen ist von den PolizistInnen zu vernehmen. Sie machen keinen Hehl aus ihrer rassistischen Gesinnung. Doch die Masse der am Heldenplatz Anwesenden nimmt dies nicht so direkt wahr. Die meisten blicken bedrückt weg und sind offenbar froh, dass sie aufgrund ihrer via Geburt erhaltenen Privilegien nicht auch kontrolliert werden. Die Stimmung im Park ist etwas gedämpft. Der Einsatz dauert sicher eine Stunde - und jene, die sich nicht entsprechend ausweisen können oder deren Aufenthaltstitel nicht passt, werden mitgenommen.

Es geht ja um Drogen, sagen die Beamten, denn vom Karlsplatz würde sich die Szene immer wo anders hin verlagern. Und wenn auch heute so gut wie nichts gefunden wurde: Wer sagt denn, dass du beim nächsten Mal nichts einstecken hast?

Eine Passantin spricht einen Beamten an und fragt was das alles soll. Sie hat davon gehört, dass sich ähnliche Szenen vor einem Jahr im Motivpark abgespielt haben. Der Beamte gibt ihr zu verstehen: Dort haben wir bereits aufgeräumt, jetzt sind wir hier. Und er lässt durchklingen, dass er bald wieder kommen wird. Dann verschwindet die Polizei wieder. Der Einsatz hat sich wohl gelohnt? Die Menschenjagd war insofern erfolgreich, dass der Park nun einige BesucherInnen weniger hat.